

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 1

Artikel: Stoff und Geist im Bild
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1065797>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stoff und Geist im Bild

Zwei allgemeine und unmittelbar sichtbare Charakterzüge kennzeichnen diese Bilder: wir sehen, dass es Holzschnitte sind und dass Patocchi sie gemacht hat.

Sie tragen alle Merkmale eines Bildes, das zu seiner Verwirklichung in Holz geschnitten worden ist: ausgesparte Schwarzflächen, weisse, gerade- und lang gezogene Strichführung, messerscharfe Konturen. Schon Feder- und Pinselzeichnung böten ganz andere Strukturen, die Striche wären kurviger, sie wären auch umgekehrt schwarz auf weiss; ausgespart wären also die Weissflächen. Einen ganz andern Anblick würden aber erst recht Gemälde, etwa in Pastell oder in Öl, zeigen. Das Material und das Werkzeug, das zur Herstellung des Bildes diente, ist also für den Künstler nicht nur während seiner Arbeit, sondern auch für die Form des fertigen Bildes von ausschlaggebender Bedeutung. Das Material verlangt nicht nur vom Künstler eine bestimmte Einstellung während seiner Arbeit, sondern es spricht in seiner eigenen Sprache auch noch aus dem fertigen Bild zu jedem, der das Bild sieht. Der Künstler muss gerade die Eigenheiten des Materials zum Aufbau seines Bildes verwenden. Sonst wird das Bild schwerfällig oder misshellig oder es missrät überhaupt.

Die Bilder zeigen aber zugleich auch deutlich die Handschrift des Künstlers. Weder Epper noch Bischoff können sie gemacht haben, es sind weder gotische noch japanische Holzschnitte. Auch ohne Kenntnis von Namen und Geschichte ist der Unterschied ohne weiteres auffallend. Nicht nur der Stoff also, sondern auch der Mensch und seine Zeit wirken bestimmt auf die Formen des Bildes ein. Aber auch dieses Einwirken ist kein willkürliches Gestalten. Der Mensch ist der

Träger des Geistes. Der Geist bestimmt seinen Charakter. Die Kunst hat nur dann einen Sinn, wenn sie einem wirklich vorhandenen Charakter Ausdruck (das heisst die sichtbar erscheinende und verständliche Form) gibt. Der Künstler hat einen eindeutigen, wenn auch nicht so leicht fassbaren Maßstab in seiner eigenen Persönlichkeit. Diesem inneren Maßstab muss sein Bild entsprechen. Sonst fehlt dem Bilde die überzeugende Notwendigkeit. Es macht in einzelnen oder in allen Teilen einen bloss zufälligen und daher unbefriedigenden Eindruck.

An den Stoff und an den Geist ist der Künstler gebunden. Aber selbst in der Wahl des Stoffes ist er nur insofern frei, als er unter all den möglichen Stoffen und Werkzeugen diejenigen wählen darf, die ihm die sympathischsten sind. Weil das Bild ein vollendet Einklang ist von Stoff und Geist, kann er mit einem Stoff nicht erfolgreich arbeiten, dessen Eigenschaften ihm innerlich fremd oder zuwider sind.

Nirgends quält Patocchi das Holz, Formen herzugeben, die dessen Struktur fremd sind, noch sucht er Striche zu erzwingen, die das Messer nicht willig schneidet. Vor dem eindeutigen Holzschnittcharakter und der ausgesprochen persönlichen Prägung, verbunden mit der harmonisch klaren Leuchtkraft der Holzschnitte ist es, als ob die Eigenschaften von Holz und Messer sich begierig herandrängten, um dem Willen des Künstlers zum Ausdruck zu verhelfen. Diese Holzschnitte zeigen aber auch, dass die freie Kunst weit davon entfernt ist, eine willkürliche zu sein.

Gubert Griot.